

2) автор не ограничивается данными только уральских (т.е. финно-угорских и самодийских) языков, а проводит параллели между уральскими, индоевропейскими, алтайскими языками, намечая возможные пути синхронно-типологических исследований;

3) на основании синхронного исследования Н. Г. Кузнецова сделала смелую попытку реконструировать общеселькупскую модель глагольной системы, адекватность которой истинной и пока еще никем не установленной модели покажет будущее.

А. И. КУЗНЕЦОВА (Москва)

<https://doi.org/10.3176/lu.1996.3.13>

**DAS FINNISCH-UGRISCHE STUDIENFACH
AN EUROPÄISCHEN UNIVERSITÄTEN
(KONFERENZ IN JYVÄSKYLÄ, 18.—19. MÄRZ 1996)**

Gegenwärtig gibt es in zehn Ländern Europas ein Universitätsstudium für Finnougristik: in Ungarn (Budapest, Debrecen, Pécs, Piliscsaba, Szeged), in Finnland (Helsinki, Turku), in Estland (Tartu), in Rußland (Moskau, sowie Iževsk, Joškar-Ola, Saransk, Syktyvkar), in Deutschland (Göttingen, Hamburg, München), in Österreich (Wien), in Schweden (Uppsala), in Norwegen (Oslo), in den Niederlanden (Groningen) und in Italien (Florenz).

Das Hungarologische Institut der Universität Jyväskylä hat als Gastgeber des jüngsten finnougri-schen Kongresses in Zusammenarbeit mit dem Finnisch-ugrischen Institut der Katholischen Universität Péter Pázmány in Piliscsaba (Ungarn) für das Frühjahrssemester 1996 eine zweitägige Sitzungsperiode organisiert. Mit der Vorbereitung und richtungsweisenden Leitung dieses Symposiums hatten die finnischen Veranstalter (mit dem Vorsitz des Organisationskomitees) den Leiter des erst 1993 gegründeten Finnisch-ugrischen Instituts in Piliscsaba — zugleich Verfasser dieses Berichts — betraut. Seit Spätherbst des vorigen Jahres gingen einige Rundschreiben an die Vorstände der finnisch-ugrischen Lehrstühle der entsprechenden europäischen Universitäten, wobei die im ersten Rundschreiben erbetenen Unterlagen und Materialien über die Studienpläne der einzelnen Institute in verkürzter Form dem dritten Rundschreiben beigefügt wurden; insgesamt enthielt diese Beilage Informationen über 16 Lehrstühle, und damit sollte den Teilnehmern die Vorbereitung auf das bevorstehende Symposium erleichtert werden. Den fachlich interessierten Teilnehmern, die zur Konferenz nach Jyväskylä

anreisten, stellte man an Ort und Stelle noch weiteres Material zur Verfügung, wie z.B. Studienpläne für Ungarisch und Finnisch einiger Universitäten sowie als nützlich erachtete Informationen über die akademische Praxis der ungarischen Universitäten (Thematik, Thesen- und Literaturnachweis der Rigorosa, Examina in Finnougristik, Studiengang und Literatur über finnisch-ugrische Syntax, Lehrthematik der finnischen Sprache für Studenten der finnisch-ugrischen Philologie, finnisch-ugrische Anforderungen an Studenten des Fachs Ungarisch).

Das rege Interesse an der Konferenz läßt sich daran messen, daß insgesamt 22 Vertreter von akademischen Institutionen und Instituten für Finnougristik aus 9 europäischen Ländern teilnahmen. Diesen schlossen sich noch sechs Studenten der Fächer Ungarisch und Finnisch an. Im folgenden soll der Verlauf und die Thematik der Konferenz kurz zusammengefaßt werden. Dies geschieht in der Hoffnung, daß das gesamte Material in vollem Umfang und in absehbarer Zeit beispielsweise in der Reihe Hungarologische Beiträge in Finnland erscheinen wird.

In Eröffnung des Symposiums wurde zweier verdienter Fachkollegen gedacht, die der Tod kurz vorher plötzlich aus unserer Mitte gerissen hatte. Die menschlichen, wissenschaftlichen und organisatorischen Verdienste des namhaften und populären Finnougri-schen Wolfgang Veenker wurden von Holger Fischer (Hamburg) und László Keresztes (Oslo) gewürdigt. Über das, bleibende Lebenswerk des bekannten Hungarologen Károly Ginter fand Klára Korompay (Paris) würdigende Worte.

Das Thema des ersten Sitzungstages bildete unter dem Vorsitz von Paul Kokla (Tallinn) die vergleichende Bekanntgabe der finnisch-ugrischen Studienprogramme der europäischen Universitäten. Als erster berichtete Gábor Zaicz (Piliscsaba) über das finnisch-ugrische Studium im allgemeinen an den fünf ungarischen Universitäten. Danach boten Alho Alhoniemi (Turku), Anu Nurk (Tartu), Valej Kel'makov (Iževsk) und János Gulya (Göttingen) Aufschlüsse über den Stand des Studiums der Finnougristik an ihren Bildungseinrichtungen, wobei sie vornehmlich bzw. ausschließlich über die Lehrtätigkeit sprachen und teils Vergleiche zu den Universitäten Helsinki, Moskau, Hamburg, München anstellten. In der Nachmittagssitzung schilderte H. Fischer kurz die gegenwärtigen Formen der internationalen Kooperation, berührte das Sokrates- bzw. das Erasmus-Programm, sprach über die Realisierungsmöglichkeiten des Studenten- und Dozentenaustausches und äußerte sich ferner über die Kriterien der Vergleichbarkeit der verschiedenen Unterrichtssysteme. Danach folgte eine lebhafte Diskussion über die am ersten Tag vorgetragenen Probleme.

In seiner Funktion als Diskussionsleiter erinnerte Sándor Csúcs (Helsinki) zunächst daran, daß der mittels E-mail und Internet verwirklichte Informationsfluß noch viel effektiver zu gestalten sei, da aus seiner Sicht in dieser Art jeder einzelne Student ein sozusagen maßgeschneidertes Lehrprogramm, ein individuelles Studienprogramm bekommen könnte, was auch durch den systematischen Kontakt die Vergleichbarkeit der verschiedenen Programme erleichtern würde. J. Gulya trug den Gedanken vor, daß alle europäischen Universitäten in bezug auf die finnisch-ugrische Ausbildung ihre "Zeugnisse" untereinander anerkennen müßten. Mehrere Teilnehmer, u.a. die für Szeged sprechende Ildikó Vecsernyés, berichteten darüber, daß an den ungarischen Universitäten schrittweise der Übergang zum Studienkreditsystem vollzogen wird. Nach Ansicht von István Nyirkos (Debrecen) biete dieses Kreditsystem eine klare Unterscheidung und Trennung von Quantität und Qualität. Für die gegenseitiger Anerkennung wäre eine sehr strenge Einschätzung der Diplome die Voraus-

setzung. Betreffs der Vergleichung der studentischen Leistungen hält A. Alhoniemi für sehr wichtig, daß bei der Beurteilung darauf zu achten ist, unter welchen Umständen und Verhältnissen und wie lange der Hörer seinen Studien oblag. Antal Kiss (Debrecen) betonte die Bedeutung der grundlegenden, in diesem Zusammenhang einer vielseitigen finnisch-ugrischen Ausbildung, zumal für unsere Disziplin der Nachwuchs nur dadurch zu sichern wäre. Der Diskussionsleiter stellte im Schlußwort fest, daß sich die Teilnehmer in den Grundfragen gewiß alle einig sind, denn unsere ganze Aktivität ist ja darauf gerichtet, der gegenwärtig — aus vielerlei Gründen — sich in einer schwierigen Lage befindlichen Finnougristik eine sichere Zukunft zu gewähren. Zu diesem Zweck müßte man einerseits die von der Europäischen Union gebotenen verschiedenen Programmöglichkeiten nutzen. Über die Gewinnung einer projektbedingten Mobilität hinausgehend könnte man andererseits auch mit einer lehrberuflichen Motivation die Finnougristik den Studenten anziehender machen, womit man zugleich auch in der Sache des Berufsnachwuchses einen großen Schritt vorantreiben würde.

Betreffs des zweiten Symposiumstages muß ich eine Bemerkung voranstellen: In Anlehnung an die Fachbezeichnungen Hungarologie, Fennologie und Lappologie hat Tõnu Seilenthal (Jyväskylä) am 11. März 1996 den Terminus *Estologie* geprägt. Das Verhältnis der Finnougristik zur Fennologie hat István Nyirkos, das Verhältnis zur Estologie hat Seppo Suhonen (Helsinki), das zur Lappologie L. Keresztes und schließlich das Verhältnis zur Hungarologie Danilo Gheno (Florenz) dargelegt. Zum finnländischen Studium der Estologie konnte T. Seilenthal, zum Studium der Fennologie an der Pädagogischen Universität Tallinn konnte P. Kokla, zur Lappologie in Schweden konnte Oscar Lazar (Lund) ergänzende Angaben liefern. Es ist erfreulich, daß in Ungarn an vier Universitäten bzw. Hochschulen (Budapest, Debrecen, Miskolc, Szombathely) Estnisch unterrichtet wird; mit anderen Worten: das Studium der ostseefinnischen Sprachen ist heute schon nicht mehr nur auf das gegenwärtige Finnisch beschränkt. Im Laufe der sich anschließenden Diskussion kam man unter anderem zu

der Feststellung, daß beim Unterrichten der ungarischen, finnischen und estnischen Sprache und Kultur in den sog. nicht-finnisch-ugrischen Ländern die Linguistik und z.B. die Literatur, die Geschichte und Folklore keineswegs scharf getrennt werden, d.h. in Paris, in Lund oder in Wien — so K. Korompay, O. Lazar, Andrea Seidler — ist die Hungarologie ein interdisziplinäres Studium. An den Universitäten der nicht-finnisch-ugrischen Länder gilt — wie L. Keresztes festgestellt hat — wohl das Erwecken des Interesses als vorrangiges Lehrziel, und erst danach käme eine Entsendung der fähigsten Studenten an eine entsprechende Universität in Finnland, Estland oder Ungarn in Frage.

Im Rahmen der Nachmittagssitzung berichtete T. Seilenthal über die Erfahrungen des vorjährigen Finnougristenkongresses (Jyväskylä 1995) und gab anschließend einen Vorschau auf den im Jahre 2000 in Tartu abzuhaltenden Kongreß mit Informationen über dessen Vorbereitung, Problematik und Vorstellungen (s. dazu Hungarologische Beiträge 5, Jyväskylä 1995; LU XXXII 1996, S. 75 ff.). In seinem Diskussionsbeitrag sprach A. Alhoniemi über den Doppelsinn des Begriffs Finnougristik in den finnisch-ugrischen Ländern bzw. in den übrigen Staaten Europas. Demnach gehören nach seiner Ansicht zu den Teilnehmern der Finnougristenkongresse: 1) Vertreter der kleinen finnisch-ugrischen Völker sowie — ungeachtet des jeweiligen Landes, seiner Institutionen — Spezialisten der Sprache und Kultur dieser verwandten Völker; 2) Forscher der ungarischen, finnischen bzw. estnischen Sprache aus nicht-finnisch-ugrischen Ländern und 3) in der Repräsentanz der drei unabhängigen finnisch-ugrischen Republiken solche Wissenschaftler (aber ausschließlich nur jene!), deren Forschungen theoretischen Fragen ihrer Muttersprachen, also des Ungarischen, Finnischen und Estnischen, gewidmet sind.

Die Teilnehmer dieses zweitägigen Symposiums verabschiedeten am Ende einstimmig das folgende, auf finnisch und ungarisch verfaßte Schlußdokument: "Die Teilnehmer der Beratung empfehlen, daß sie die an den anderen Universitäten erzielten Studienleistungen gegenseitig im Sinne der geltenden Bestimmungen aner-

kennen mögen und dafür eintreten, daß diese Leistungen auch seitens ihrer eigenen Universität offiziell anerkannt werden."

Die Sitzungsperiode wurde durch ein stimmungsvolles Rahmenprogramm bereichert, zu dem unter anderem ein Busausflug in das nahe gelegene Laukaa, wo sich im Jahre 1840 in einem Bauerngehöft Antal Reguly aufgehalten hat, gehörte.

Zur gelungenen Durchführung der Konferenz haben neben den Organisatoren in Jyväskylä Tuomo Lahdelma, der Vorstand des Hungarologischen Instituts sowie die Lektoren Sándor Maticsák und T. Seilenthal wesentlich beigetragen. Der Dank aller Teilnehmer gebührt ihnen für ihre selbstlose, wirksame und fehlerlose Arbeit, was auch an dieser Stelle seitens des Organisationsleiters hervorzuheben ist.

Indem wir Anfang des Jahres 1996 im finnischen Jyväskylä die erwähnten Probleme besprechen und insbesondere unsere finnisch-ugrischen Programme kennenlernen konnten, ist der erste Schritt zu einer Kontaktaufnahme getan. Als Grundlage einer internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Finnougristik läßt sich die Absichtserklärung der dafür eintretenden europäischen Studienzentren vom 19. März 1996 auffassen.

Die Gegenwart und Zukunft der Finnougristik liegt allen unseren Kollegen am Herzen, so auch den Lesern von "Linguistica Uralica" in diesen schweren Zeiten. Es ist wohl nicht von ungefähr, daß die Finnisch-ugrische Gesellschaft und das Institut für Finnougristik der Universität Helsinki gerade zu dieser Thematik ein Seminar für finnländische Uralisten vorbereitet, daß am 18. Oktober 1996 in der finnischen Hauptstadt stattfinden soll. Die hier besprochene Konferenz von Jyväskylä wäre eben deshalb auch als eine Art Vorspiel zu der Veranstaltung in Helsinki zu bewerten. Es ist meine Überzeugung, daß unsere Disziplin nur in der Zusammenarbeit, im gemeinsamen Auftreten eine Zukunft hat. Die Möglichkeiten der Kooperation — sei es durch Austausch von Lehrkräften, vor allem jedoch von Studenten, sei es durch Organisation der postgradualen Bildung — sind sozusagen unerschöpflich, selbst für materiell schwächer bemittelte Universitäten.

GÁBOR ZAICZ (Budapest)